



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 7. April.

Ägypten.

Schiffahrt in Triest:

Am 26. März.

Navarin: St. Dioniso, Andrico, Griech., in 14 Tagen, mit Mais.

Catacolo: St. Nicolo, Buldi, Griech., in 24 Tagen, mit Mais.

Rio Janeiro: Wilhelmine, Regensburg, Hamb., in 95 Tagen, mit Zucker.

Am 27. dito.

Alexandria: Arpocrate, Nicolich, Dester., in 26 Tagen, mit Bohnen.

Am 28. dito.

Malta: Iris, Attard, Engl., in 15 Tagen, mit versch. W.

Chiarenza: St. Nicolo, Anastasopulo, Griech., in 15 Tagen, mit Mais.

Braila: Tesco, Giurovich, Dester., in 105 Tagen, mit Talg.

Smirna: Ardito, Savi, Dester., in 18 Tagen, mit versch. W.

Alexandria: Gradiadio, Medanich, in 12 Tagen, mit Gerste.

Am 29. dito.

Eissabon, Due Fratelli, Baden, Norweg., in 44 Tagen, mit Zucker.

Catania: St. Francesco di Paola, Papalardo, Sizil., in 21 Tagen, mit Früchten.

Durazzo: Umile, Rocco, Dester., in 19 Tagen, mit Del.

Sorfu: Ecce Homo, Spinelli, Sizil., in 31 Tagen, mit Del.

Pirgo: Eminocles, Gavera, Griech., in 14 Tagen, mit Weizen.

Frankreich.

Es heißt, der Kaiser von Marocco habe der französischen Regierung den Krieg erklärt, und mache gemeinschaftliche Sache mit Abd-el-Kader. Man versichert uns, daß in dieser Beziehung Befehle von dem Seeministerium an den Admiral Rosamel abgegangen sind.

(Gazette.)

Toulon, 21. März. Das Dampfboot Sphinx berührte auf seiner Ueberfahrt von Algier nach Toulon die Rhede von Mahon auf der Insel Minorca. Der Commandant der dort in Station liegenden französischen Gabarre Lamproie rief dem Capitän der Sphinx mit dem Sprachrohr zu: »Sagen Sie dem Hrn. Marinepräfecten, da ich keine Zeit habe, zu schreiben, daß der Sultan von Marocco uns den Krieg erklärt hat; der Consul der Vereinigten Staa-

ten in Mahon hat diese Nachricht als offiziell von seinem Collegen in Tanger erhalten.« So wären wir also in Krieg mit dem mächtigen Staat Marocco. Wahrscheinlich haben die festen und energischen Erklärungen unsers Consuls in Tanger wegen des Beistandes, den Muley Abderrahman heimlicherweise dem Emir geleistet, diesen Bruch herbeigeführt. Es ist sehr möglich, daß der Kaiser von Marocco, der seit dem Sturze Hussein Dey's sich als den rechtmäßigen Herrscher in Algerien betrachtete, und vielleicht von irgend einer auf unsre afrikanische Niederlassung eifersüchtigen Macht aufgereizt wurde, von Abd-el-Kader große Versprechungen, zum Beispiel die Abtretung von Nemsaun und einem Theile der Provinz Dran erhalten, und deshalb ein offenes Bündniß mit dem Emir geschlossen hat. Gegen Marocco kann Frankreich nur eine Expedition zur See unternehmen. Das Wahrscheinlichste ist, daß man Tanger bombardiren und dieses schönsten Hafens der maroccanischen Küste sich bemächtigen wird. Ein Linienschiff, eine Fregatte und zwei Dampfboote mit Kanonen à la Paixhans wären hinreichend, die Verschanzungen der Stadt zu zerstören. Diese Schiffe könnten 2000 Mann an Bord nehmen, welche Tanger besetzen würden, bis der Kaiser von Marocco uns Genugthuung gewährt hat. Mit dem Beistand dieses mächtigen Alliirten kann Abd-el-Kader uns furchtbaren Widerstand leisten. Muley Abderrahman übt in der Berberei großen politischen und religiösen Einfluß, und es wäre ihm leicht, dem Emir eine Hilfsarmee von 50,000 Mann mit Artillerie zu schicken. Die Provinz Dran wird wohl der Hauptschauplatz des bevorstehenden Kriegs werden. (Aug. S.)

Aus den Bemerkungen der dem Cabinet am nächsten stehenden Journale, des Constitutionnel und des Messager, geht ziemlich deutlich hervor, daß Hr. Thiers die Zurückberufung des Marschalls Bazez anfangs wirklich beschloß, diesen Beschluß aber später aufgeschoben hatte. »Der Beginn der militärischen Operationen, sagt der Constitutionnel, suspendirt

nothwendigerweise jeden Plan einer neuen Organisation in Algier.“ Auch das Journal des Debats hält es für eine ausgemachte Thatsache, daß Hr. Thiers erst die Abberufung des Marschalls gewollt, dann aber wieder schwankend geworden. Vor einigen Tagen hatte das Journal des Debats eine detaillierte Erzählung der Würgescenen bei dem Lager Uad-Latleg zur Zeit des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten gegeben, worin die officiellen Mittheilungen des Moniteur Algerien über dieses Gesecht, als falsch und ungerecht für die Tapfern, welche damals ein Opfer des Ueberfalls geworden, bitteren Tadel fanden. Mehrere Journale glaubten, der Artikel beabsichtige, das Publikum gegen den Gouverneur von Algier einzunehmen, und die Regierung zu dessen Zurückberufung zu bestimmen. Das heutige Journal des Debats protestirt aber gegen eine solche Auslegung und erklärt, es hielte die Absetzung des Gouverneurs von Algier im Augenblick, wo er einen Feldzugsplan entworfen und den ersten Schritt zu dessen Ausführung gethan habe, eben so sehr für einen großen Fehler, als für eine abscheuliche Ungerechtigkeit. — In seiner neuesten Nummer versichert das Journal des Debats, gleich in den ersten Tagen nach der Ernennung des neuen Cabinets sey die Stelle eines Gouverneurs von Algier dem General Bugeaud angeboten worden. Hr. Thiers, der diesen General hochachte und großes Vertrauen in ihn setze, sey aber unentschüssig geworden, da alle Journale der linken Klagen erhoben. Als General Bugeaud bemerkte, daß das Ministerium zaudere und seine Ernennung nicht zu publiciren wage, habe er sowohl die Gouverneursstelle als das Obercommando der dortigen Truppen, welches ihm besonders angeboten war, abgelehnt.

Ein Schreiben aus Algier vom 10. März im Journal des Debats gibt über die begonnene Truppenbewegung gegen Scherschel einige weitere Details. Die Colonne besteht aus 15,000 Mann, worunter Truppen aller Waffengattungen. Das Hauptquartier war am 10. März im Lager Duera; von dort rückt das Armee-corps über Buffarik und Beni-Mered nach der Chiffa, und betritt das Stammgebiet der Hadshuten auf dem linken Ufer dieses Flusses. Von Belida und Coleah werden zu gleicher Zeit Truppencorps aufbrechen, und gemeinschaftlich mit dem Hauptcorps operiren. Man hoffte eine einträgliche Razzia zu machen, und dem Feind einen Theil der auf französischem Gebiet geraubten Heerden wieder abzunehmen. Das Gerücht ging, die Stadt Scherschel sey von ihren Bewohnern verlassen, und diese, so wie die Araber der Küste, hätten sich in die Gebirge zurückgezogen.

Algier, 14. März. Seit fast drei Monaten hatten wir herrliches Wetter; der Marschall Bales ließ diese günstige Zeit vorübergehen, ohne sich vom Fleck zu rühren. Nun da jener Theil des Winters, den die Eingebornen Ahhsum nennen, wo es fast beständig regnet, angefangen, macht der Marschall sich nach Scherschel auf den Weg mit einer Armee, von der ein großer Theil aus Soldaten besteht, die den Krieg in Afrika noch nicht kennen. Wenn diese auch das Ungemach der Jahreszeit standhaft ertragen werden, so war es doch unklug von dem Gouverneur, diese Neulinge schlimmen Zufällen auszusetzen, die man so leicht hätte vermeiden können. Die Armes hat gestern die Chiffa überschritten; weitere Nachrichten fehlen uns. Dampfboote und andere Fahrzeuge sollten zur See nach Scherschel abgehen und dorthin Munition und Proviant führen; sie könnten aber nicht auslaufen wegen des stürmischen Wetters. Die See geht sehr hoch und der Regen fällt in Strömen. Man glaubt, die Truppen würden heute am Ufer des See's Alula bivouaciren und morgen in Scherschel einrücken. Die Umgebungen dieser ehemaligen Hauptstadt von Mauritania Cäsariensis sind mit Ruinen bedeckt, und ihre Untersuchung wäre von großem wissenschaftlichen Interesse. Man hoffte, der Marschall Bales werde nach dem Beispiel seines Vorgänger einen Theil der Mitglieder der vom Kriegsminister ernannten wissenschaftlichen Commission zur Begleitung dieses Zuges einladen. Nicht nur geschah dieß nicht, sondern der Marschall hielt nicht einmal das Versprechen, das er jenen Herren gegeben, sie eine Stunde vor dem Aufbruch der Armes zu benachrichtigen. Er reiste ab, ohne ihnen ein Wort sagen zu lassen. Ein solches Benehmen ist ganz des Mannes würdig, der nach der Einnahme von Constantine dem Bibliothekar von Algier einen Wagen verweigerte, um die gesammelten arabischen Manuscripte von Constantine nach Bona zu transportiren. — General Schramm hat das Obercommando der Lager übernommen, während der Marschall im Feld ist. (Gazzette.)

S p a n i e n.

Telegraphische Depesche. Madrid, 19. März. Der französische Botschafter an den Minister des Auswärtigen. Der Deputirtencongreß ist endlich constituiert. Hr. Isturiz ward mit großer Mehrheit zum Präsidenten ernannt. Die andern Mitglieder des Bureaus sind in dem Sinne derselben Partei. Madrid ist ruhig. Alle Nachrichten aus den Provinzen lauten befriedigend. Der Belagerungsstand ist aufgehoben. (Monit.)

Großbritannien.

Die kleinern Wochenblätter enthalten, wie gewöhnlich, mancherlei Notizen über den Hof und

die fashionable Welt. Am 19. März verließ die Universität Oxford, unter den üblichen, früher mehrfach beschriebenen Feierlichkeiten, dem Prinzen Albert das Diplom als Doctor juris civilis, welches Sr. k. Hoh. bekanntlich auch die Hochschule Bonn zugesertigt hat. Trotz des frühern Widerspruchs einiger Journale berichtet auch die Times: »Eine Oper, deren Libretto theilweise, die Musik aber ganz von Prinz Albert herrührt, soll im Coventgarden-Theater in die Scene gesetzt werden, und Hr. Mathews hat deshalb vor einigen Tagen dem Grafen v. ArbrIDGE aufgewartet.« (Allg. Z.)

Jonische Inseln.

Bereits vor einiger Zeit waren der Regierung der jonischen Inseln und den österreichischen Grenzbehörden über eine von Mehemed Ali beabsichtigte Truppenwerbung in türkisch-Albanien sichere Anzeigen gekommen, welche die Aufmerksamkeit beider der hohen Pforte befreundeten Mächte auf sich zogen. Den neuesten Nachrichten aus Corfu vom 16. März zufolge hat dieser Werbungsversuch von Seite Mehemed Ali's wirklich Statt gefunden. Der Lord-Obercommissär der jonischen Inseln, Sir Howard Douglas, ließ die beiden hiezu gemietheten Schiffe, die nach Syra ihre Expedition genommen hatten, sammt dem ägyptischen Emissär ungehindert am 6. d. M. von Corfu abreisen; als sie jedoch fort waren, wurde ihnen die englische Fregatte „Talbot“, Capitän Godrington, nachgesendet, welche sie in dem Hafen von Porto Palermo, oberhalb Corfu, an der gegenüberliegenden albanischen Küste, mithin in gerade entgegengesetzter Richtung von den nach Syra genommenen Expeditionen, einholte. — Wirklich befanden sich dort viele Albaner schon bereit, sich einzuschiffen, der größere Theil war jedoch wegen Mangel an Lebensmitteln, da Porto Palermo ein ganz verlassener Ort ist, wieder auseinander gegangen, in der Absicht, bei der Erscheinung der Schiffe gleich wieder sich zu sammeln; die beiden Fahrzeuge und der ägyptische Emissär wurden hierauf von der englischen Fregatte nach Corfu gebracht, wo eine genauere und förmlichere Untersuchung eingeleitet werden wird, wenn gleich das Factum außer allen Zweifel gesetzt, keines weiteren Beweises mehr bedarf.

Ueber diesen Vorfall ist in der jonischen Regierungszeitung nachstehende officiële Bekanntmachung erschienen: »Vor einiger Zeit war zur Kenntniß Sr. Exc. des Lord-Obercommissärs gelangt, daß Agenten Mehemed Ali's abgeschickt worden seyen, um in Albanien einen Aufstand zu erregen, und für den Dienst des Pascha's von Aegypten Rekruten anzuwerben. Beträchtliche Horden Albaner, für gedachten Dienst bestimmt, streiften seit geraumer Zeit, Mittel für ihren Transport erwartend, an den Kü-

sten des gegenüberliegenden Festlandes, und dieß sind jene Horden, die vor kurzem die Inseln Corfu und Paxo durch die Besorgniß vor einer Landung dieser Räuber in so große Angst versetzten.«

»Die jonische Regierung machte aufs Sorgfältigste, um diesem aufrührerischen Vorhaben zuvorzukommen und selbes zu vereiteln. Vor einigen Tagen entdeckte man auf dieser Insel, daß einer der oben erwähnten Agenten eine griechische Brigantine und einen jonischen Trabakel gemiethet hatte, um damit nach Albanien zu gehen, so viele Mannschaft, als diese Fahrzeuge aufnehmen könnten, einzuschiffen, und selbe nach Candia zu transportiren. Zu diesem Ende segelten diese Schiffe am 6. d. M. von Corfu ab und Tags darauf folgte ihnen die Fregatte Ihrer Majestät „Talbot“, vom Capitän Godrington besetzt, welcher ersucht worden war, ihnen nachzusegeln und sie, falls er sie auf der That ertappen sollte, anzuhalten und nach diesem Hafen zurückzuführen, was auch vollzogen wurde.«

»Die Regierung Ihrer Majestät gab solchergestalt, durch die Sr. Exc. dem Lord-Obercommissär ertheilten Instructionen, einen freiwilligen und wirksamen Beweis von ihrem Entschlusse, die Integrität der türkischen Staaten aufrecht zu erhalten, indem sie directe Maßregeln ergriff, daß die zunächst liegenden ottomanischen Provinzen nicht in Rekrutierungsbezirke zu aufrührerischer Anwerbung türkischer Unterthanen für den Dienst gegen die hohe Pforte verwandelt werden.« (Dest. B.)

C h i n a.

Folgender Artikel des Sun ist geeignet, einiges Licht auf das Zerwürfniß zwischen England und China zu werfen. Das M. Chronicle hatte bemerkt: »So lange die ostindische Compagnie das Monopol des Handels mit China genoß, ging Alles erträglich gut; aber die Systemsänderung, vermöge welcher eine Anzahl unabhängiger Kaufleute an die Stelle der ostindischen Compagnie trat, führte nothwendig zu Schwierigkeiten. Die von der brittischen Regierung ernannten Beamten haben nicht dasselbe Ansehen über handeltreibende Privaten, wie es die ostindische Compagnie über ihre Diener übte, und schon der Art der chinesischen Geseze und Gewohnheiten zufolge setzen etwanige Unregelmäßigkeiten im Benehmen dieses oder jenes Einzelnen unter unsern mit China verkehrenden Kaufleuten die Gesamtheit derselben drohender Gefahr aus.« Diesen Satz des Chronicle bezeichnet der Sun als einen oft wiederholten Irrthum, indem der jegige Streit vielmehr eine Erbschaft von jenem Monopol der indischen Compagnie sey, die sich nicht damit begnügt habe, ihren Beamten in China eine bloß commercielle Stellung zu geben, wie sie z. B. der Consul der

Vereinigten Staaten in Canton habe. »England, sagt er, trieb seit beinahe zweihundert Jahren einen ausgebehnteren Handel mit China, als irgend ein anderer europäischer Staat, Portugal selbst nicht ausgenommen, und doch sind die Engländer das einzige Volk, gegen das die Chinesen sich fortwährend eifersüchtig gezeigt haben. Die Ursache davon ist in dem politischen Charakter zu suchen, den die Diener der ostindischen Compagnie in Canton annahmen. Sie erschienen dort nicht als einfache Kaufleute, sondern als die Repräsentanten von Handelsfürsten, die ein unermessliches Reich fast unmittelbar an der Schwelle von China besaßen. Anstatt bloße Eintaucher von Waren zu seyn, wie die holländischen und amerikanischen Kaufleute, ließen die Diener der ostindischen Compagnie in Canton bei mehr als einer Gelegenheit deutlich merken, daß ihnen die Macht eines großen Nachbarreichs zur Verfügung stehe, und daß sie vorkommenden Falles davon Gebrauch zu machen nicht abgeneigt seyen. Dieß erregte bei den Chinesen eine Eifersucht, die auf alle Weise zu schüren Holländer und Amerikaner kein Bedenken trugen. Man machte den Chinesen mit Uebertreibungen bemerkbar, wie die ostindische Compagnie in allen Theilen Asiens politischen Einfluß zu gewinnen suche, und ließ dem Kaiser in Peking vorstellen, der einzige Weg, den Ehrgeiz der Engländer hinsichtlich China's zu hemmen, sey, daß „man ihnen nicht festen Fuß im Lande zu fassen gestatte, und sie jederzeit schlechter behandle, als die Kaufleute anderer Nationen.“ Das ließen sich die Chinesen nicht zweimal sagen. Selbst im Jahre 1810, wo brittische Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern Anker geworfen hatten, nöthigte der damalige Gouverneur von Canton, Fu, durch seine Festigkeit die ostindische Compagnie, den Handel unter den nämlichen Bedingungen, die zu dessen Suspension geführt, wieder aufzunehmen, nachdem er zuerst auf der Entfernung der Kriegsschiffe als Präliminarbedingung bestanden, ohne welche kein einziges Pfund Thee an die Engländer abgegeben werden dürfe. Als das Monopol der ostindischen Compagnie aufgehoben, und die brittische Regierung zu dem Entschluß gekommen war, einen Handels-Superintendenten nach Canton zu schicken, da wurde die Unruhe der chinesischen Behörden gränzenlos. Das neue „Barbaren-Auge“ hatten sie gehört, sey ein Mann von hohem Rang und von ganz politischem Charakter, eine Art Mandarin, welcher Loo, dem Vorfahrer Lins, den Vortritt in der „Blume der Mitte“ streitig machen solle. Das erste Auftreten des unglücklichen Lord Napier in China war wirklich von der Art, daß es die vorher gefaßten Besorgnisse der Chinesen nur vermehren konnte. Die

Worte seines berühmten Gegenbarts, als ihm der Zugang der Hauptstadt untersagt wurde: »Bittere, Gouverneur Loo, zittere im Innersten!“ so ergötzlich spaßhaft sie uns klingen, erregten kein Lachen bei den gravitätischen Staatsmännern in Peking. Groß ohne Zweifel war anfänglich ihr Schreck, aber als sie die Maximen derer, die sie zu einem solchen Verfahren gegen uns angetrieben, so ziemlich durch den Erfolg bewahrheitet fanden, da wurden sie kühn, und gewiß ist, sie haben uns seitdem noch schöder behandelt, als zuvor. Jetzt ist es zu spät, unsern ersten falschen Schritt wieder gut zu machen. Die Chinesen hegen jetzt von uns genau dieselbe Meinung wie wir von ihnen: sie glauben, wir seyen im Grund heillose Memmen, und die beste Manier, uns demüthig zu erhalten, sey, uns mit superlativer Verachtung zu behandeln. So ist demnach unser diesmaliger Streit mit China ein Vermächtniß der ostindischen Compagnie: hätten deren Agenten sich ausschließlich auf den Handel beschränkt, und uns so ein Beispiel hinterlassen, das unsre Kaufleute ohne Bloßstellung der Nationalwürde befolgen könnten, so wäre es zu keiner Mißthelligkeit zwischen uns und den Chinesen gekommen. Damit ist es vorbei, und nun gilt es mit Kraft und Entschiedenheit zu handeln, um die Chinesen von unserer Macht eines Uebers zu belehren.“

Vermischte Nachrichten.

Der Bischof von Algier ist unermüdet in seinem Wohlthun an Unglücklichen jeder Religion. Seine Tugend feierte einen seltenen Triumph, wie der folgende Zug lehrt. Als die Araber, welche mit allen Christen die Ehrfurcht für den Bischof theilen, in deren Gebiet einbrachen, und die Moschee plünderten, verschonten sie nur das Porträt des ehrwürdigen Geistlichen; und nachdem sie es lange betrachtet und wieder an seinen ersten Platz gestellt hatten, brachen sie in die begeisterten Worte aus: O großer Mönch, wir lieben und verehren Dich wegen des Guten, was Du an unsern Brüdern gethan: der große Mahomet segne Dich!

Ein Engländer war kürzlich eigens darum nach Aegypten gereist, um den Ton, welchen die Memnonsäule von sich gibt, zu hören. Spaßvögel nun hatten am Morgen des Tages, als John Bull sich einfand, einen Guitarrespieler hinter dem kolossalen Monumente versteckt, und Britannias Sohn war ganz entzückt, als er von der Memnonsäule plötzlich die Melodie des bekannten Liedes: „Marlborough zieht in den Krieg,“ vernahm.

Wie zuträglich die Kaltwasser-Heilanstalten der Gesundheit sind, kann man aus der starken Frequenz abnehmen, indem im österreichischen Staate jetzt schon 36 vorhanden.